

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **24 (1946)**

Heft 10

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

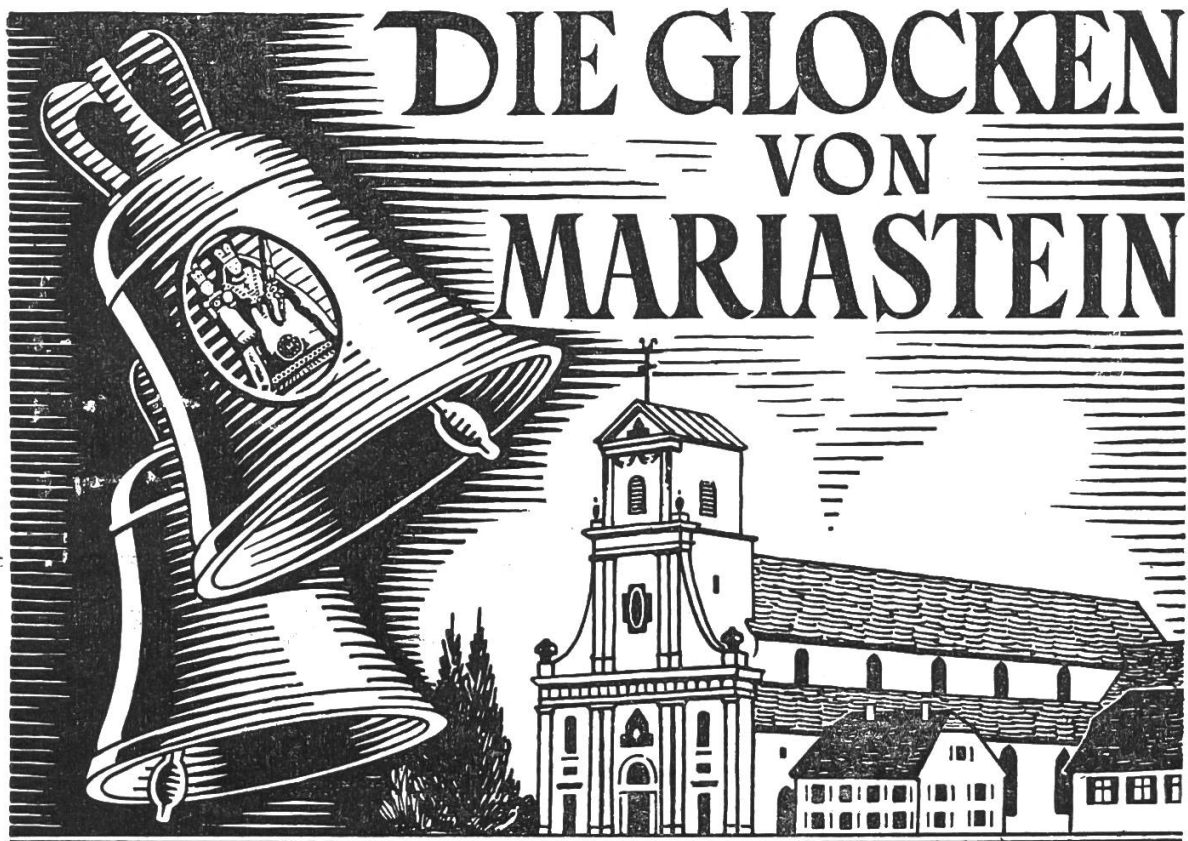
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 10

Mariastein, April 1947

24. Jahrgang

MIT CHRISTUS
AUF ERSTANDEN

„Da ihr nun mit Christus auferweckt seid,
so suchet das, was droben ist,
wo Christus sitzt zur Rechten Gottes!

Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem
was irdisch ist.“ Kol. 3. 2

Gottesdienstordnung

20. April: 2. So. n. Ostern. Evgl. vom guten Hirten. III. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
23. April: Mi. Schutzfest des hl. Josef. 8.20 Uhr: Amt. 3 Uhr: Vesper.
25. April: Fr. Fest des hl. Evgst. **Markus**. Gegen 7 Uhr kommen die Bittprozessionen aus dem Leimental. Gleich nach deren Ankunft ist die **Predigt**, dann gemeinsame Bittprozession über den Kirchplatz unter Absingen der Allerheiligen-Litanei, während das Volk den Rosenkranz betet; anschliessend folgt das Rogationsamt und Gelegenheit zum Sakramentenempfang.
27. April: 3. So. n. Ostern und äussere Feier des **Schutzfestes des hl. Josef**. Im So.-Evgl. kündigt der Heiland seinen Heimgang zum Vater an. III. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Das Amt singt der Kirchenchor von Seloncourt, der mit dem Pfarrer eine Wallfahrt macht. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
1. Mai: Do. Fest der hl. Ap. Philipp und Jakob. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
- Mai-Andacht.** An **Werktagen** beten die Mönche $\frac{1}{4}$ vor 8 Uhr die Komplet, was etwa 10 Minuten dauert; darauf folgt ein Zehner des Rosenkranzes, hernach eine kurze Lesung, darauf ein Marienlied, **Aussetzung** des Allerheiligsten, lauretan. Litanei, Segen und Englischer **Gruss**.
- An **Sonn- und Feiertagen** ist nachm. 2.30 oder 3 Uhr: Vesper, dann Maipredigt, hernach Aussetzung, marian. Antiphon und Segen, **dann** Salve in der Gnadenkap., Litanei, 5 Vater unser und Marienlied.
2. Mai: Herz-Jesu-Freitag und Fest des hl. Athanas. 8.30 Uhr: Amt.
3. Mai: Pr.-Sa. und Fest der **Kreuz-Auffindung**. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Birseck und Leimental. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 8.30 Uhr ist **Predigt** und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Gesung. Vesper.
4. Mai: 4. So. n. Ostern. Wallfahrt der Jungmänner und Männersodalen der Stadt Basel. Der Chor der Katholiken von Basel singt heute das **Amt**. Evgl. von der Verheissung des Hl. Geistes. III. Messen von 5—8 Uhr. Um 7 Uhr haben die Männer ihre Gemeinschaftsmesse mit hl. **Kommunion**. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 1.30 Uhr haben die **Männer** ihre besondere Andacht mit Ansprache in der Gnadenkapelle. 2.30 Uhr ist gesung. Vesper. Gegen 3 Uhr kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Allschwil. Die Pilger haben dann Predigt und Segensandacht. Gegen 3 Uhr hat das Kranken-Apostolat vom Bürgerspital Basel seine besondere Andacht in der Gnadenkapelle. Um 5 Uhr hat die Pfarrei Allschwil ihre besondere Andacht in der Gnadenkapelle.
5. Mai: Mo. Fest des hl. Papstes Pius V. 8.30 Uhr: Amt.
7. Mai: **Erster Mittwoch**, darum Gebetskreuzzug. III. Messen von 5.30—9 Uhr und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Um 10 Uhr ist ein **Amt**, darauf folgt die Aussetzung des Allerheiligsten mit privater **Anbetung** über die Mittagszeit. Nachm. 2.30 Uhr ist Rosenkranz, um 3 Uhr: **Predigt**, dann gesung. Vesper mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
11. Mai: 5. So. n. Ostern. Beginn der **Bittwoche**. Evgl. von der Gebetspflicht. III. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Maipredigt, Aussetzung, Segen und Salve. Die **eucharistischen** Gesänge besorgt dabei der Domchor von Strassburg.
12. Mai: Mo. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Birseck und Leimental. Nach deren Ankunft ist Predigt, dann gemeinsame Bittprozession über den Kirchplatz unter Absingen der Allerheiligen-Litanei; das **Volk** betet den Rosenkranz. Nachher ist das Rogationsamt und **Gelegenheit** zum Sakramentenempfang.
13. Mai: Di. Reliquienfest und Bittgang der Pfarrei Hofstetten. Sie hat ihre Gemeinschaftsmesse in der Gnadenkapelle. 8.30 Uhr: Amt.

15. Mai: Do. Fest von Christi-Himmelfahrt, Tag der Heiligsprechung unseres Landesvaters Bruder Klaus in Rom. Kirchlich gebot. Feiertag und letzter Tag zur Erfüllung der Osterpflicht. Evgl. von Christi-letztem Auftrag und Himmelfahrt. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Maipredigt, Aussetzung, marian. Antiphon, Segen und Salve.
16. Mai: Hagelfrittig. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimen- und Laufental wie aus dem Birseck. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 8.30 Uhr ist Predigt u. Hochamt. Um 10.30 Uhr verlassen die Bittgänge den Wallfahrtsort.
18. Mai: So. n. Christi-Himmelfahrt. Evgl. vom Zeugnis des Hl. Geistes für Christus. Pfarrei-Wallfahrt von Binningen und Wallfahrt der Jungfrauen-Kongregation von St. Marien Basel. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Der Kirchenchor von Binningen singt das Amt. Nachm. 2 Uhr hat die Pfarrei ihre besondere Andacht in der Gnadenkapelle. Um 3 Uhr ist Vesper, Maipredigt und Segensandacht, wobei der Marienverein von Basel die eucharistischen Gesänge besorgt. Nach dem Salve hat der Marienverein noch seine besondere Andacht in der Gnadenkapelle.

St. Benedikts-Jubiläumsfeier

Jubiläen von Heiligen, die uns als leuchtende Vorbilder, als mächtige Schutzpatrone und große Fürbitter hingestellt werden, mahnen zur Besinnung, ob man sie geehrt und angerufen, ob man ihnen nach Möglichkeit nachgefolgt, ob man sein Leben nach ihrem Leben und ihrem Beispiel eingerichtet. Am 21. März konnte der Benediktinerorden den 1400. Todestag seines heiligen Stifters, des großen Mönchspatriarchen des Abendlandes, des hl. Benediktus feiern. Jedes Kloster hielt das besondere Gedenken für eine Ehrenpflicht, während der Orden als solcher das Jubiläum erst im Jahre 1950 feiern will, wenn das Mutterkloster Monte Cassino einigermaßen wieder hergestellt ist. Mariastein feierte den Todestag selbst mit einer Festpredigt von hochw. P. Balduin, O. Cap. von Dornach und einem feierlichen Pontifikalamt vom hochwürdigsten Abt Dr. Basilius Niederberger.

Ein schöner Frühlingstag hatte eine erfreuliche Pilgerzahl ins Heiligtum U. Ob. Frau vom Stein gelockt. Als um halb 10 Uhr der Mönchschor verklungen, zog unter brausendem Orgelspiel der hochwürdigste Abt mit großer Assistentz zur Feier des eucharistischen Opfers an den Altar. Voll Begeisterung sang der Chor den Introtitus: „Laßt uns mit Freuden den Festtag zu Ehren des hl. Abtes Benedikt begehen, über dessen Feier sich die Engel freuen und Gottes Sohn loben.“ Eingedenk etwaiger Fehler und Nachlässigkeiten im Dienste Gottes, bitten alle im Kyrie eleison den dreieinigen Gott um Verzeihung und Erbarmen. Dann stimmte der Abt mit Freuden das Gloria in excelsis an und alle fahren fort: Wir loben dich, wir preisen dich, wir danken dir für alle Gnaden und Wohltaten, die du dem heiligen Benedikt und durch ihn dem ganzen Orden erwiesen hast. Wir bitten dich, nimm unser Gebet gnädig auf und segne weiterhin St. Benedikts Orden und seine Söhne. Nach dem Kirchengebet und dem heiligen Evangelium verkündet der Ehrenprediger ein meisterhaftes Gotteslob auf St. Benedikts Leben und Wirken.

Aufrecht stehend starb der heilige Benedikt, ähnlich unserem göttlichen Erlöser am Kreuz. Kurz vor seinem Tode soll er gemeint haben; warum?

Weil er die Zerstörung seines Klosters durch die Langobarden vorausah. Das ist wohl zu verstehen, wenn man sieht, wie ein opfervolles Lebenswerk durch böse Menschen vernichtet wird. Selbst der Heiland mußte das bitter erfahren am Karfreitag. Scheinbar waren alle seine gebrachten Opfer und Arbeiten umsonst gewesen. Doch halt, ihr Feinde und Widersacher Gottes; auf den blutigen Karfreitag folgte der glorreiche Ostertag, der Tag der Auferstehung, des Sieges über Tod und Hölle.

Ähnlich bei St. Benedikt. Sein Werk und sein Orden ist trotz der Zerstörung durch die Langobarden nicht untergegangen, sondern steht nach 1400 Jahren segensreicher Wirksamkeit kraftvoll und blühend da. Woher schöpfte St. Benedikt seine Lebenskraft? Von Christus, dem Sieger über alle seine Feinde. Und wie hat sich St. Benedikt diese Lebenskraft gesichert? Durch seine treue Liebe zu Christus. Darüber gibt uns die heilige Regel an verschiedenen Stellen klaren Aufschluß. Da heißt es z. B.: Der Liebe Christi nichts vorziehen; böse Gedanken, die im Herzen aufsteigen, an Christus, dem Felsen, zerschmettern; um Christi willen vor Sonnenuntergang etwaigen Widersachern verzeihen und für seine Feinde beten; um Christi willen den Armen und Kranken dienen und die Gäste wie Christus aufnehmen; im Abt den Stellvertreter Christi erkennen und aus Liebe zu Christus aufnehmen; im Abt den Stellvertreter Christi erkennen und aus Liebe zu Christus ihm gehorchen. Am Schluß des Vorwortes zur hl. Regel mahnt er seine Jünger, in seiner Lehre bis zum Tode zu verharren, durch Geduld des Leidens Christi sich teilhaftig zu machen und dadurch zu verdienen, seines Reiches Miterben zu werden.

Die Liebe zu Christus gab also St. Benedikt die Kraft zu seinem Lebenswerk und weil er es auf Christus gebaut, wird es auch trotz aller Stürme und Verfolgungen nicht untergehen, sondern immer wieder auferstehen zu neuer Kraft und Blüte. Das ist ein Trost für jeden Christen, der da erleben muß, wie sein selbstloses Schaffen und Mühen fast ohne Erfolg ist; wenn er es aus Liebe zu Christus getan, wird es sicher des ewigen Lohnes nicht verlustig gehen.

Auf diese begeisternde Exhorte haben sich bei der Opferung alle Mönche und Gläubigen aufs neue dem Herrn geopfert mit all ihren Sorgen und Anliegen. Sie haben bei der Wandlung gefleht: „Herr, wandle mich; gib mir neue Kraft und Mut zu treuer Erfüllung meiner Lebensaufgabe, zum Streben nach Heiligkeit.“ Bei der Kommunion haben sich alle in Liebe vereinigt mit Christus und ihm treue Liebe versprochen. Dazu gab dann der Hohepriester am Schluß des hl. Opfers allen den heiligen Segen.

Jetzt jubelt und schallt die Orgel in mächtigen Akkorden unter dem meisterhaften Spiel von P. Leopold. Er wollte seiner und aller Teilnehmer Freude Ausdruck verleihen über die schöne Festfeier. P. P. A.

Regina coeli

Während der österlichen Zeit läßt uns die Kirche beten und singen:

Freu dich, o Himmelskönigin, Alleluja.

Freu dich, Gottesgebärerin, Alleluja.

Vom Grab erstanden ist dein Sohn, Alleluja.

Bitt Gott für uns an seinem Thron, Alleluja.



Pfarrkirche von Sachseln mit den Reliquien von Bruder Klaus und Landschaftsbild

Bruder Klaus | *der treue Gatte und Familienvater*

Jedem Menschen ist von Gott auf Erden ein besonderer Weg und eine besondere Aufgabe gewiesen; sie zu erfüllen gab ihm der Schöpfer besondere Talente und Fähigkeiten des Leibes und des Geistes. Diese zu erkennen ist Sache der Berufswahl. Jeder prüfe sich im Gebet und Studium über seine Körper- u. Geisteskräfte, er berate sich mit den Eltern und weisem Ratgeber. Liebe zu Gebet und Arbeit, kindlicher Gehorsam und Sittenreinheit sind noch kein untrügliches Zeichen, dass einer zum Priesterstand berufen wäre oder ins Kloster gehen solle. Auch die Welt braucht tüchtige und zuverlässige Arbeiter, gewissenhafte Amtspersonen und gottesfürchtige Eheleute.

Bruder Klaus erkannte unter anhaltendem Gebet und reiflicher Beratung und Ueberlegung den Willen Gottes, sich zu verheiraten. Doch, wem sollte und wollte er seine reine, heilige Liebe schenken? Sein Blick fiel nicht so sehr auf das Aeussere, als vielmehr auf das Innere, auf Religion und Charakter, auf Sittsamkeit und Arbeitsamkeit. Nur auf eine gottesfürchtige, sittenreine Braut fällt seine Wahl und die Auserwählte war Dorothea Wyss aus Oberwilen, am Sarnersee, einer Bauern- tochter aus hochangesehener Obwaldner Familie. Was eine Bäuerin?

Fand der Gottesmann nichts Besseres? Nikolaus dachte nicht gering vom Bauernstand, sondern hoch und edel wie seine Ahnen und wie die grossen Stammväter des alten Bundes. Abraham, Isaak und Jakob waren alles Grossbauern gewesen und von Gott zu grossen Aufgaben berufen, wegen ihrem wahren Glauben besonders geliebt und auserwählt. Des Bauern Arbeit weist so recht auf Gott hin, von dem jede gute Gabe kommt. Die herrliche Gottesnatur ist ein ständiger Hinweis auf den allmächtigen, allweisen und allgütigen Gott und ladet fortwährend zu dessen Lob und Preis ein. Der Bauer selbst ist der Brotvater eines Landes und wie wichtig seine Arbeit und seine Produkte sind, hat der Krieg zur Genüge gezeigt.

Nikolaus heiratet wohlüberlegt und pflichtbewusst mit dem Segen der Eltern und der Kirche im 26. oder 27. Altersjahr und Gottes Segen ruhte auf dieser Ehe. Zehn kerngesunde Kinder sind das Unterpfand der reinen Gatten- und Kindesliebe. In treuer Liebe helfen sie einander ihre Berufs- und Standesplichten erfüllen. Bei allen Arbeiten und Opfern bleiben sie einander nichts schuldig, als helfende und dienende, schenkende und schonende Liebe. Sie achten einander als Werkzeuge Gottes, die Welt mit brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft und den Himmel mit Heiligen zu bevölkern. Sie betrachten ihre Kinder als kostbare Gottesgaben, vom Vater im Himmel anvertraut, sie zu erziehen für das Reich Gottes auf Erden wie im Himmel.

Gross und verantwortungsvoll ist diese Aufgabe. Nikolaus und Dorothea nehmen es ernst und schrecken vor keinen Arbeiten und Opfern zurück. Ihr Ehe- und Familienleben ist heiliger Gottesdienst. Sie hatten Freude an ihren Kindern, sie machten ihnen Freude durch eine gute christliche Erziehung und erlebten auch wieder Freude an den Kindern und ihren Nachkommen und heute freut sich Himmel und Erde über diese vorbildliche Familie, die dem Staat und der Kirche so treffliche Söhne und Töchter geschenkt hat. Welch ein Segen ist von ihnen über Land und Volk der Heimat ausgegangen! Er wäre ausgeblieben, wenn sie das Kind abgelehnt oder nicht für Gott erzogen hätten.

Welch eine Freude wird für Nikolaus und seine Frau im Himmel droben das Wiedersehen seiner lieben Kinder sein. Wie reich sind sie entschädigt und belohnt für alle Mühen und Opfer der guten Kindererziehung und wie werden die Kinder ihren Eltern danken für das leibliche und seelische Leben, das sie ihnen vermittelt haben! Ja, solch gottesfürchtige Eltern können sich freuen, denn ihr Lohn wird gross sein im Himmel.

P. P. A.

Bruder Klaus

der treue Beamte und Soldat

So sehr Bruder Klaus auch die Einsamkeit liebte, er hat sich von der Mitwelt nicht abgeschlossen. Wer wahrhaft Gott liebt, liebt auch seinen Nächsten und zwar wie sich selbst, er sucht sein leibliches wie seelisches Wohl zu fördern. In trauten Feierstunden fanden sich ohne Zweifel auch die Nachbarn und Mitbürger bei ihm ein, denn sein Gerechtigkeitssinn, seine Teilnahme an den eidgenössischen Fragen und sein gerechtes Urteil war wohl bekannt. Ganz unerfreuliche Ereignisse und Zustände religiöser und politischer Art erfüllten die ernsten Bürger mit

Angst und Bangen, Kriegslust und Söldnerwesen spukte in vielen Köpfen. Darüber mögen sich die Nachbarn mit Bruder Klaus besprochen und seine Meinung und seinen Rat gehört haben. Diese gegenseitige Aussprache hat sicherlich die feurige Vaterlands- und Friedensliebe im Jungmann Klaus noch mehr geweckt. Ein guter Vater ist nicht bloss besorgt um das Wohlergehen seiner eigenen Kinder, sondern hilft auch bereitwillig das Wohl der Mitbürger und Landsleute fördern und wenn es sein müsste, auch mit der Waffe in der Hand sicherstellen.

Zur Lehr und Wehr stand der Jungmann und nachmalige Familienvater Nikolaus drei Mal im Waffendienst des Vaterlandes. Zuerst hatten Schwyz und Zürich Händel wegen der March und Toggenburg 1436; im zweiten Krieg ging es gegen Oesterreich und die Zürcher 1443 und ein dritter Kampf wurde im Thurgau 1460 ausgefochten. Nikolaus zog mit, wohl voll Widerwillen gegen den Krieg selbst, aber im Gehorsam gegen die rechtmässige Obrigkeit, zuerst als gewöhnlicher Soldat, dann als Fähnrich und endlich als Rottmeister, oder wie wir sagen würden als Hauptmann.

Bei allem Kriegsdienst lebte und handelte Klaus nach dem Glauben. Nicht rohe Gewalt oder Trinkgelage oder Spottreden waren seine Sache; er vergass seine Pflichten als Soldat Christi nicht und handelte ritterlich und männlich. Sein verborgenes Gebet, sein gutes Wort und Beispiel floss seinen Kameraden heiligen Respekt ein. Selbst gegen Besiegte liess er Milde walten und warnte vor Rohheit und Zertörungswut. So riss er einem Soldaten die Brandfackel aus der Hand, die das Frauenkloster Katharinenthal hätte in Brand stecken sollen und bestürmte den gekreuzigten Heiland in heissem Gebet um christliche Gesinnung der aufgeregten Soldatenschar. Dank seiner Fürbitte ist das Kloster auch vor Zerstörung bewahrt geblieben, freilich zur Reformationszeit einer widerrechtlichen Aufhebung zum Opfer gefallen, wie so viele andere Klöster.

Wenn Bruder Klaus auch politisch nicht hervortreten wollte, seine Weisheit und sein Gerechtigkeitssinn blieb den Mitbürgern nicht verborgen. Den Bitten seiner Landsleute nachgebend, liess er sich doch noch zum Ratsherrn und Richter wählen, aber nie zum Landammann. Der Friedensmann konnte manchen Streit und Prozess in Minne schlichten. Ohne Rücksicht auf Person und Stand und ohne Bestechung übte er sein Richteramt aus, wie er es vor seinem Gott und Gewissen verantworten konnte. Sein Seelenheil und das Wohl seiner Familie durfte dabei keinen Schaden leiden. Für Recht und Gerechtigkeit trat er ein und wie er einmal ein ungerechtes Gerichtsverfahren erlebte, da war sein Entschluss gefasst; er verweigerte nicht bloss seine Zustimmung, sondern reichte unverzüglich sein Entlassungsgesuch ein. Wer eine ungerechte Sache verteidigt oder dazu stillschweigt, macht sich einer fremden Sünde schuldig und das konnte und wollte er nicht. Der Gedanke an seine Verantwortung vor Gottes Richterstuhl hielt ihn zurück, wie auch eine Erscheinung, wonach er Feuerflammen aus dem Munde der ungerechten Richter hervorbrehen sah. Wenn alle Gesetzgeber und Richter ihrer schweren Verantwortung vor dem ewigen Richter sich bewusst wären, wie manches Gesetz und Urteil würde anders ausfallen. Bruder Klaus fürchtete den gerechten Gott und darum fürchtete er auch das ungerechte Urteil.

P. P. A.



Chor in der Kirche von Sachseln

Bruder Klaus | *der Einsiedler und Büsser*

Das erste Anrecht auf den Menschen hat Gott, denn er schenkt und erhält ihm das Leben und gibt ihm auch für seine Lebensaufgabe die nötigen Talente und Gnaden. Nikolaus hatte schon als junger Mann eine besondere Vorliebe zum einsamen stillen Verkehr mit Gott. Selbst nachdem er geheiratet, liess ihm der Gedanke eines Einsiedlerlebens keine Ruhe. Mehrere Erscheinungen drängten ihn dazu und schliesslich

rief ihn Gott selbst, die Welt und Haus und Hof, Weib und Kinder zu verlassen, gleich den Aposteln, und Jesus zu folgen.

Dieses Opfer bereitete dem gottesfürchtigen Mann viel Kopfzerbrechen und manche schlaflose Nacht; er war sich seiner Verantwortung vor Gott und der Welt wohl bewusst. Ein solcher Schritt forderte reife Ueberlegung und ernste Beratung mit Gott und der Kirche, mit der Frau und seinem Seelenführer. Erst nach allseitiger Einwilligung folgte Klaus dem Rufe Gottes. Wo ein solcher Ruf offenkundig vorliegt, muss der Mensch unbedingt gehorchen.

Aber sagst du mir, lieber Leser, wie kann ein Familienvater von Weib und Kindern weglaufen und die Sorge für die Seinigen abschütteln? Sagt doch der Apostel: „Wer für seine Angehörigen und besonders für seine Hausgenossen nicht Sorge trägt, hat den Glauben verleugnet und ist schlimmer als in Ungläubiger. (1. Tim. 5, 8.) Ganz recht, aber wenn Gott einmal ruft, fallen alle Wenn und Aber dahin, dann heisst es einfach folgen und sich der göttlichen Vorsehung anheimstellen wie St. Josef. Gott kann doch auch jederzeit einen Familienvater oder eine Mutter aus schönstem Familienleben abrufen in die Ewigkeit und wir können es nicht ändern und dürfen mit Gott nicht hadern.



Der Schrein des Seligen in der Kirche von Sachseln

Aber war es denn wirklich Gottes Wille und nicht ein eigensinniges Wagnis für Bruder Klaus, sich von Frau und Kindern zu trennen? Die Frau Dorothea und der Seelenführer haben nur darum ihre Zustimmung gegeben, weil sie nach allseitiger Prüfung der Angelegenheit in der Trennung den Willen Gottes erkannten. Klaus schied von Frau und Familie nicht im Unfrieden oder aus Schwerkraft, nicht wegen finanziellen Schwierigkeiten oder verschuldetem Wirtschaftsleben. Für den Unterhalt der Familie und die Erziehung der Kinder war wohl gesorgt. Die ältern Söhne und Töchter konnten schon tüchtig im Hauswesen und in der Landwirtschaft mithelfen. Gott wollte dem Bruder Klaus eine viel grössere Familie anvertrauen; er sollte Landesvater der Eidgenossenschaft werden.

50 Jahre alt scheidet Nikolaus am Gallustag 1467 im Pilgergewand barfuss, mit dem Wanderstab und dem Rosenkranz in der Hand. Schwere Herzens schritt der grosse, hagere Mann von seiner schönen Familie weg, durch die heimatlichen Täler dem Jura zu, über den Hauenstein. Bei Liestal riet ihm ein Mann ab, ins Elsass zu gehen, weil seine Bewohner zur Zeit den Eidgenossen nicht wohl gesinnt. In der folgenden Nacht hatte er so furchtbare Leibscherzen, dass er glaubte, man reisse ihm die Eingeweide heraus. Von jener Zeit ging sein Wunsch in Erfüllung: nicht mehr essen zu müssen. Bei 20 Jahren verbrachte er ohne leibliche Nahrung, einzig gestärkt durch das wunderbare Himmelsbrot.

Im Gebet von Gott erleuchtet, zog Nikolaus von Liestal wieder heimwärts, an seinem Familienhaus vorbei, ins Melchtal auf die Alp Klüfter; hier brachte er einige Zeit unter freiem Himmel zu, bis ihn Jäger entdeckten und das seinem Bruder meldeten. Dieser ersuchte ihn zur Heimkehr. Doch alles Zureden half nichts, weil er sich sagte, Gott will mein Einsiedler- und Büsserleben. So baute er sich denn mit Hilfe seiner Anverwandten in der Nähe seines Heimwesens, im Ranft aus Wasen und Baumästen eine Hütte. Wie dann seine Landsleute in seinem Einsiedlerleben wirklich Gottes Willen erkannten, baute ihm die Landsgemeinde eine Kapelle mit anschliessender Klaus. Hier nun, unweit seinem Familienhaus betet und büsst, lehrt und mahnt Nikolaus fast 20 Jahr lang zum Segen von Land und Volk der Heimat, ja weit über die Grenzen geht sein Segen.

Nicht bloss einheimische Leute kommen, Väter und Mütter mit ihren Anliegen und Sorgen, Laien und Priester, kirchliche und weltliche Behörden, es kommen auch gelehrte Herren und Gesandte von Fürsten aus dem Ausland zu seiner Besprechung und Beratung, es kommen Heilsbegierige und Neugierige und alle erkennen in ihm den gottesleuchteten Menschenkenner, den Segensspender, den Friedensvermittler, den Gottesmann. Sein Einsiedlerleben war also kein unnützes, sondern ein sehr segensvolles Wirken für Kirche und Staat.

Seine höhere Kenntnis, seine guten Ratschläge, seine wunderbare und prophetische Tätigkeit war die Frucht seines anhaltenden Betens und Fastens, seines fortgesetzten gottverbundenen Buss- und Opferlebens. Selbst auf harte Proben gestellt, konnte der Weihbischof Thomas im Auftrag des Bischofs Hermann von Konstanz und die Landesregierung Ende April 1469 nur sein tatsächliches Fastenwunder und sein einwandfreies Tugendleben bestätigen. Das hob sein Ansehen und sein Zulauf wurde nur um so grösser. Allen Bittstellern war er ein liebe-

voller Vater und Berater, ein Helfer in leiblichen wie seelischen Nöten. Wenn er auch nicht so sehr die leiblichen Werke der Barmherzigkeit üben konnte, so war er unermüdllich tätig in Ausübung der geistlichen Werke der Barmherzigkeit.

Bis zur Stiftung einer eigenen Kaplaneipfründe (1477) pilgerte Bruder Klaus an allen Sonn- und Feiertagen, im Sommer wie im Winter barfuss nach Sachseln zum Gottesdienst, um teilzunehmen am eucharistischen Opfer und Mahle. Auch das war immer ein mehr als zweistündiger Bussgang, der viele heutige Kirchgänger beschämt, wenn sie sich so leicht vom Besuch der hl. Messe entschuldigt halten. So bald er dann einen eigenen Kaplan hatte, war die tägliche Messe und Kommunion seine erste und grösste Herzenssache. Die heilige Kommunion war bei zwanzig Jahren seine einzige Nahrung, die ihm wunderbar nicht bloss das seelische Leben, sondern auch das leibliche Leben erhielt.

Das war der Lohn für sein frühzeitiges Fasten, seinen Eifer in den Werken der Abtötung und Selbstbeherrschung. Schon als Knabe hatte er sich wöchentlich zwei Fasttage zur Pflicht gemacht und in der Fastenzeit sich täglich nur mit einem Stücklein Brot und einigen dünnen Birnen begnügt. Die Kinder des Heinrich von der Flüe waren eben mit Bonbons und Schleckensachen nicht verwöhnt, wohl aber an Einfachheit und Genügsamkeit gewöhnt worden. So lernten sie verzichten auf selbst erlaubte Dinge und das gab ihnen Kraft zur Beherrschung böser Neigungen und Begierden, gab ihnen Kraft zur Uebung von Tugend und Heiligkeit.

P. P. A.

Der Friede sei mit euch

Christus, der Welterlöser ist Mensch geworden, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Verloren hatten die Menschen infolge der Sünde die Gnade, die Kindschaft Gottes, den Frieden mit Gott und damit das Anrecht auf den Himmel. Diese geistigen Güter suchte Gottessohn den Menschen wieder zu verschaffen durch sein heiliges Leben und Wirken unter uns, durch seine heilige Lehre und seine Sakramente, die er uns schenkte, vor allem durch sein bitteres Leiden und Sterben, seinen Tod am Kreuze. Er gab sein Leben hin, damit wir das Leben (der Gnade) haben und zum ewigen Leben im Himmel, ins Land des Friedens, zu Gott gelangen. Zur Erreichung dieses Zieles wandte Christus keine materiellen oder physischen Mittel an, sondern nur geistige Waffen.

Wenn nun der Erlöser durch den Evangelisten Matthäus (10, 34) selbst also spricht: „Glaubet nicht, daß ich gekommen, Frieden auf Erden zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert, so müssen wir das richtig verstehen. Es will nicht heißen, daß er überhaupt keinen Frieden vermitteln will. Hat er doch durch den Engel auf Bethlehems Fluren sein Lebensprogramm verkünden lassen mit den Worten: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ Christus will Frieden bringen, er nennt sich ja „Friedensfürst“. Aber er will keinen Frieden, wie die Welt ihn will, keinen faulen Frieden, der mit Sünde und Laster, der mit falscher Lehre und Grundsätzen einverstanden. Diesbezüglich sagt der Prophet Isaias (48,

Marien-Laudate

von Br. Willram †

Aller Morgentau der Frühe,
Alles Maien Prachtgeblühe,
Aller Vöglein süßes Singen,
Aller Aveglöcklein Klingen,
Aller Klingklang munt'rer Quellen,
Aller Braus der Meereswellen,
Alle Tiefen, alle Höhen,
Aller Wetter Windesböen,
Aller Blitze Feuerlettern,
Aller Donner zornig Schmettern,
Aller Schimmerhauch der Lüfte,
Aller Blumen Balsamdüfte,
Aller Tage gold'ne Sonne,
Aller Nächte Märchenwonne,
Aller Morgenröten Glosen,
All des Abends Purpurrosen,
Alles Sehnsuchtsblau der Ferne,
Aller Silberglanz der Sterne,
Aller Wälder Wipfelneigen,
All der Felsen, all der Grate
Himmeljauchzendes Laudate;
Alle weissen Wolkenflüge,
Aller Ströme Wanderzüge,
Alles Wandern, alles Wallen,
Alles Kinderlippen-Lallen,
Aller Menschenzungen Klagen,
Aller Herzen heisses Schlagen;
Aller Jammer — qualgeboren —
Alles Jauchzen — lusterkoren —
Alles Lächeln, alles Weinen,
Alle Nöten, alle Peinen,
Aller Honig froher Stunden,
Alles Herzblut frischer Wunden,
Alles Funkeln, alles Glänzen,
Alles Leuchten, alles Lenzen; —
Aller Weihrauch von Altären,

Die im Schein der Lichter baden;
Aller Jubelrausch der Sphären,
Die von ewigen Gestaden
Sich verirrt ins Tal der Tränen;
Alles Wünschen alles Sehnen —
Das die Arme flehend breitet;
Alles Hoffen und Vertrauen,
Das die Menschenherzen weitet —
Und auf lichten, himmelsblauen
Pfadern in das Jenseits schreitet;
Alle Schönheit ew'ger Firnen,
Aller Glanz auf Lilienstirnen
Weltvergess'ner Gottesbräute;
Alles silberne Geläute,
Das von hohen Türmen brandet; —
Alles Beten, alles Rufen,
Das an deines Thrones Stufen
Wie ein De profundis landet;
Aller Süßne heil'ge Gluten,
Aller Reue Tränenfluten,
Alles schmerzende Versagen,
Alles gottergeb'ne Tragen,
Alles Kämpfen, alles Ringen, —
Alles blut'ge Niederzwingen
Aller erdgebör'nen Triebe;
Alle süsse, behre, frohe,
Wundersame Himmelslohe
Schlackenreiner Gottesliebe; — —
Alles, alles dir zum Preise —
Dir zum Grusse, dir zum Solde:
Unbefleckte, Schimmerweisse
Makellose Huldig-Holde!
Alles Denken, alles Dichten —
Alles selige Verzichten:
Dir zum Danke, dir zur Minne:
Jungfrau, Mutter, Königinne!

22) ausdrücklich: Die Gottlosen, die Sünder haben keinen Frieden, und wen meint er da vorab? Jene, die durch Unglauben, überhaupt durch schwere Sünde von Gott getrennt leben, die von Bekehrung und Besserung des Lebens nichts wissen wollen, die sich um Gott und seinen heiligen Willen nichts kümmern, die Gott nicht dienen, sondern ein freies, ungebundenes Leben führen wollen. Diese haben keinen Frieden und gegen diese zieht nun Christus das Schwert des Geistes, das Schwert des Wortes Gottes. Diesen verkündet er frei und offen: wenn ihr euch nicht bekehret und Buße tut, so werdet ihr in Himmelreich nicht eingehen.

Um die Menschen zur Rückkehr zu Gott und seinen Geboten zu bewegen, gebraucht Christus keine physische Gewalt, keinen Zwang, keine Herrschermacht, keine blutigen Verfolgungen. Er achtet die menschliche Persönlichkeit und Freiheit. Seine Macht ist einzig die Liebe zu den unsterblichen Seelen. „Ich bin gekommen,“ sagt Christus selbst, „um Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anders, als daß es brenne.“ Er meint das Feuer der Gottes- und Nächstenliebe. Wer immer in dieser Liebe lebt und stirbt, wird gerettet.

Trotz aller Worte und Werke der Liebe aber konnte Christus die ungläubigen Juden nicht zum Glauben an seine Gottheit und nicht zur Liebe Christi gewinnen. Sie hielten ihn nicht für den verheißenen Messias, den Erlöser der Welt, den Sohn Gottes, obwohl er es ihnen durch Wort und Beispiel, durch offenkundige Wunder u. Zeichen, durch eine Liebestätigkeit ohne Grenzen bewies. Sie glaubten nicht und darum fehlte ihnen auch die Liebe. Sie träumten sich einen irdischen König, der mit großer Macht und Herrlichkeit sie von der verhassten römischen Herrschaft erlösen und ihnen ihre Selbstständigkeit wieder geben, das jüdische Königreich wieder herstellen werde. Von einem geistigen Reich, einem Glaubens- und Gnadenreich, einem Reich Christi auf Erden (Kirche) und einem Himmelreich wollten sie nichts wissen.

Als nun der göttliche Heiland ihnen wegen ihres Unglaubens, ihrer Herzenshärte, ihrer Unbußfertigkeit, ihrem gottlosen Lebenswandel nahe trat, sie als übertünchte Gräber, als Heuchler, als Schlangenbrut brandmarkte und ihnen so das Vertrauen des Volkes raubte, haßten sie ihn bis aufs Blut. Ihr Entschluß war gefaßt: Besser ist es, daß ein Mensch sterbe, als daß das ganze Volk zugrunde gehe. Sie hatten sich verschworen, nicht zu ruhen, bis der Volksauführer, der Friedensstörer aus der Welt geschafft.

Durch Lug und Trug, durch Bestechung und Drohung konnten sie das Volk und den Landpfleger Pilatus gewinnen, daß er ihrer Forderung, wenn auch gegen sein Gewissen, nachgab und seine Soldaten mit der Ausföhrung des Kreuzestodes beauftragte.

Es kam der Rüsttag vor dem Paschafest, der Karfreitag. Mittags hängt das Lamm Gottes, der Gott der Liebe und des Friedens, am Schandpfahl des Kreuzes, um mit seinem Blut und Leben zu sühnen für die wahren Friedensstörer, um sie auszuföhnen mit dem Vater im Himmel und ihnen den verlorenen Frieden wieder zu schenken, aber nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, sondern einen Frieden in Gott durch Verzeihung und Nachlassung der Sünden.

Schon bei der Taufe am Jordan hat er uns ein notwendiges Heilmittel zur Erlangung der Kindschaft Gottes gegeben, in der Einsetzung

der Taufe und gelegentlich ausdrücklich gesagt: „Wer nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser (der Taufe) und dem heiligen Geiste, kann nicht eingehen in das Reich Gottes (ins Himmelreich). Vom Kreuz herab vermittelt er uns die Gnade der Versöhnung, den Frieden mit Gott durch seine Bluttaufe, allen nämlich, die an ihn glauben, auf ihn hoffen und ihn lieben. Nach der Auferstehung empfingen die Apostel als gläubige, gottliebende Seelen zuerst die Nachlassung ihrer Sündenschuld. Bei der ersten Begegnung im Abendmahlsaal sprach er zu ihnen: „Friede sei mit euch.“ Er wollte sagen: ich habe durch mein Opfer die Welt versöhnt mit dem Vater und euch Gnade und ewiges Leben erworben; ich verzeihe euch auch im Hinblick auf euere Liebesreue euere Sünden. Friede sei mit euch.

Aber nicht bloß euch will ich Verzeihung der Sünden und Gnade und Frieden zukommen lassen, sondern allen, denen ihr die Sünden nachlassen werdet. Dazu gebe ich euch nun Gewalt und Auftrag. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen. Taufe und Bußsakrament sind somit für den sündigen Menschen zwei notwendige Gnadenmittel, um zum Frieden mit Gott, zum Seelenfrieden und zum ewigen Frieden im Himmel zu gelangen. Wer aber das Bußsakrament würdig empfangen will, muß sich nicht bloß mit Gott ausöhnen, sondern auch mit den Menschen, sonst gibt es überhaupt keine Verzeihung der Sünden. Wenn Gott, der Beleidigte verzeihen soll, dann müssen auch wir den Beleidigern verzeihen. Wahrer Friede setzt also Versöhnung mit Gott und den Menschen voraus. Ob die Friedenskonferenz das fertig bringt?

P. P. A.

Der Kirche Schutzpatron

Dir war das Heil der Welten anvertraut,
Es wußt' der Herr, auf wen er sicher baut.

Du schütztest Gottes Sohn in schwerer Not,
Zogst mit dem Kinde fort, da es bedroht.

Doch immer sorgend, hast du es ernährt,
So haben Glaub' und Demut dich gelehrt.

Nun da er ewig teilt des Vaters Thron,
Gibt er mit Freuden dir verdienten Lohn.

Der Kirche Schutzpatron in Sturm und Streit,
In Krieg und Krankheit wie in Friedenszeit.

Bei harter Arbeit und selig frommer Ruh'
Sei unser Rat und bester Schützer du!

Und wenn im Tod das matte Auge bricht,
Steh' uns als Vater bei, verlaß uns nicht!



Gebetskreuzzug vom März und April

Bei richtigem Tauwetter mit Regen vermischt kamen, am Nachmittag des 5. März doch gegen 250 Opferseelen zum Gruss des eucharistischen Heilandes wie seiner heiligen Mutter und hören mit Andacht die Predigt von H. H. P. Ludwig über die fünf Stücke einer würdigen Beicht. — Ebenso fanden sich am Mittwoch in der Karwoche, den 2. April bei nasskaltem Wetter gegen 350 Pilger im Heiligtum U. Lb. Frau vom Stein zusammen, um zu beten und zu sühnen für die Bekehrung der Gottlosen. H. H. P. Athanas gab den aufmerksamen Zuhörern Aufschluss über das Sakrament der Kranken, wie auch praktische Winke über die Krankenstube und die Seelenverfassung des Kranken, wenn ihm das Sakrament zum Heile reichen soll.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 7. Mai.
P. P. A.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

5. Febr.: Trotz unfreundlichem Winterwetter haben gegen 350 Personen am Gebetskreuzzug teilgenommen. H. H. P. Ludwig predigt über die Einsetzung und Wirkung des Bussakramentes.
8. Febr.: Heute Samstag wurde in St. Louis (Elsass) H. H. Ehrendomherr und Pfarrer Gage, ein treuer Freund der Wallfahrt und des Klosters, zu Grabe getragen. H. H. P. Pirmin vertrat dabei die Wallfahrtspriester. H. H. P. German Born kommt auf telegraph. Bericht von Gien zu seiner schwer kranken Mutter nach Grellingen zurück.
9. Febr.: Sexagesima. Nachm. machen 24 Pfadfinder der Hl. Geistpfarrei Basel eine Wallfahrt nach Mariastein. P. Pius erklärt ihnen Kirche u. Kloster.
10. Febr.: Am Feste der hl. Scholastika hielt H. H. Pfr. Röthlisberger von Niedergösgen (Sol.) das Hochamt. — Die Grippe hat zurzeit ihren Fuss über die Klosterschwelle gesetzt und verschiedene Herren müssen ihr den Tribut des Bettarrestes zollen.
13. Febr.: H. H. Benediktinerpater Robert von Caurveleard von Chevetogne (Belgien) gibt uns die Ehre des Besuches und hält uns tags darauf einen Vortrag über die Entwicklung der russisch-religiösen Musik.
15. Febr.: Heute tritt unser neue Sigrüst Josef Villiger seinen Dienst an. Möge er ihm wie der Wallfahrt zum Segen gereichen.
17. Febr.: Eine Kiste mit Paramenten geht als Bruder Klausen-Spende an die Caritas-Zentrale in Luzern ab.
18. Febr.: Eine Wohltäterin liess dem Kloster verschiedene Möbel zukommen. Gott sei ihr überreicher Lohn.
21. Febr.: In Grellingen (Bern) starb heute Frau Maria Born-Häfeli, Mutter unseres hochw. Mitbruders P. German, im Alter von 83 Jahren. Wir empfehlen sie den Abonnenten ins Gebet.
26. Febr.: H. H. P. Magnus geht zur Vigilation für P. Augustin ins Kinderheim von Seltisberg. — In Solothurn starb im 90. Lebensjahr eine treue Abonnentin und Wohltäterin unseres Gotteshauses, Frl. Ros von Büren. Sie sei den Abonnenten ins Gebet empfohlen.
1. März: H. H. P. Odilo vigiliert 10 Tage dem erkrankten Pfarrer und Dekan Moll in Ettingen (Bld.)

5. März: Trotz Pflutsch und vereisten Wegen kamen nachmittags gegen 300 Pilger zum Gebetskreuzzug. H. H. P. Ludwig predigt über die fünf Stücke einer guten Beicht. — H. H. Pfarrer Joos von Therwil kommt mit den schulentlassenen Kindern der S. Primarschule zur Gnadenmutter wallfahrten, um sie ihrem Schutz zu empfehlen.
6. März: H. H. P. German Born verreist wieder nach Gien (Frankreich).
7. März: H. H. P. Ludwig Moser hält am Thomastag als Theologie-Professor das Festamt.
9. März: H. H. P. Vinzenz hält nachmittags einer Führergruppe von Pfadfindern in der Gnadenkapelle einen Vortrag u. erklärt ihnen unsere Heiligtümer.
10. März: Wir halten heute das Jahresgedächtnis mit Offizium und feierl. Requiem für H. H. P. Anselm Mentelin sel. — H. H. P. Superior Willibald feiert bei ordentlichem Wohlbefinden seinen 63. Geburtstag, während H. H. P. Heinrich zu einem Kuraufenthalt nach Zizers verreist. Beiden entbieten wir unsere besten Wünsche.
11. März: Im Auftrag der solothurn. Regierung überbringen heute der Staatsschreiber Schmid und Standesweibel Mollet das alte Mariasteinerbild, die Glorie des hl. Benedikt darstellend. Die Regierung glaubt, dass es hier ebenso gut aufgehoben. Herzlichen Dank.
14. März: Oberst Iseli kommt mit dem Unteroffiziers-Corps der Sanitätsschule Basel nach Mariastein und gibt auch dem P. Superior die Ehre des Besuches.
16. März: Bei Anlass des 40jährigen Priesterjubiläums von H. H. P. Gallus Jecker und P. Pirmin Tresch hält letzterer das levit. Hochamt. Beiden entbieten die Glocken die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
19. März: Zu den Pilgern des Josefsfestes gesellt sich kein geringerer als der französische Bischof Lucien Lidraire von Autun mit seinem Generalvikar G. Dumeine. Beide lesen die hl. Messe in der Gnadenkapelle, verreisen aber gleich nach dem Frühstück wieder. — H. H. P. Ludwig hielt das Hochamt, während welchem Abt Basilius den hl. Josef schilderte als Mann, der die Gnade schätzte, besass und vermehrte.
20. März: H. H. P. Bernhard kommt heute aus dem Klaraspital, um mit uns das St. Benediktsfest zu feiern, kehrt aber am 22. März wieder zurück.
21. März: Mariastein begeht heute den 1400. Todestag des hl. Ordensstifters St. Benedikt mit feierl. Pontifikalamt von Abt Basilius und der Festpredigt von H. H. P. Balduin, O. Cap. aus Dornach. Dazu haben sich die Pfarrherren der Nachbarschaft u. mehrere auswärtige Mitbrüder eingefunden.
23. März: Passions-Sonntag. Am Sakramenten-Empfang merkt man bereits eine steigende Zahl von Pilgern. Abends hört man schon das erste Donnerrollen.
24. März: Im Klaraspital starb nach einer Operation unerwartet H. H. Anton Ambauen, Pfarrer von Duggingen, ein treuer Abonnent der Glocken. Er sei allen Abonnenten ins Gebet empfohlen.
25. März: Das Fest Mariä Verkündigung zog nicht besonders viele Pilger an, weil letzte Woche schon zwei Feste vorausgegangen. H. H. P. Pirmin hielt das Hochamt und P. Odilo die Festpredigt. Zu den Pilgern gesellten sich auch die der Schule entlassenen Kinder der S. Primarklasse mit H. H. Pfarrer Thali und Lehrer Müller von Wittnau (Aarg.)
26. März: H. H. P. Fidelis, Spiritual von Oftringen, kommt auf kurzen Besuch.
- 28./29. März: Unsere Theologie-Studenten bestehen heute ihre Examina.

Ueber die Auferstehung des Gerechten

Mit der Auferstehung ist es also:

Gesät wird in Verweslichkeit,
 auferweckt in Unverweslichkeit.

Gesät wird in Unansehnlichkeit,
 auferweckt in Herrlichkeit.

Gesät wird in Schwachheit,
 auferweckt in Kraft und Schönheit.

(1. Kor. 15, 36 ff.)